



26. November 2022

Angekommen in der Mitte der Gesellschaft

Grusswort von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich der Tagung «Zusammen gestalten wir queere Kantone»

Geschätzte Anwesende

Veranstaltungen wie die heutige sind für mich eine grosse Freude.

Nicht unbedingt, weil ich wahnsinnig gern am Samstagmorgen Termine habe. Sondern weil solche Anlässe ein Sinnbild sind. Ein Sinnbild mit dem Titel: «Und sie bewegt sich doch!»

Ich mache seit mehr als 30 Jahren Politik. Wenn ich zurückdenke an meine politischen Anfänge, an die Inhalte, die wir damals verhandelt hatten, aber auch an die Sprache, die damals gesprochen wurde... – und wenn ich dann in die Gegenwart springe und in diesen Raum schaue – dann zeigt sich mir mit aller Klarheit: Es hat sich viel bewegt in diesen drei Jahrzehnten. Es ist viel passiert.

Ein Saal voller politisch engagierter Menschen, die ihr Bekenntnis zur Diversität und ihre Sensibilität für Diskriminierung verbindet sowie ihr Anspruch, sich gegen jede Form der Herabminderung und für eine inklusive Gesellschaft einzusetzen: Das ist ein grossartiges Symbol für den Fortschritt der letzten Jahre und Jahrzehnte.

Es ist noch nicht lange her, da hätte eine Vorlage wie die Ausweitung der Anti-Rassismus-Strafnorm auf die sexuelle Orientierung in einer Volksabstimmung keine Chance gehabt.

Dass sie im Februar 2020 deutlich angenommen wurde, zeigt eines klar: Das Entstehen gegen Diskriminierung und der Einsatz für eine inklusive Gesellschaft sind heute nicht mehr das Programm einer besonders wachen und engagierten Minderheit.

Sie sind in der Mitte der Gesellschaft angekommen. In den Kantonen.

Auch hier im Kanton Zürich hat sich viel bewegt und verändert.

Dass der Schutz vor Diskriminierung, zum Beispiel von Menschen aus der LGBTIQ-Community, ein Legislatorschwerpunkt meiner Direktion der Justiz und des Innern ist, ist ein Beispiel unter vielen. Wir sind also einer der Kantone, die bereits ein ganz bisschen queer sind.

Nun ist mir aber natürlich bewusst: Wir sind noch lange nicht im Paradies der diskriminierungsfreien Gesellschaft angekommen.

Gerade im Umgang mit queeren Menschen gibt es noch immer viel zu viele Vorfälle, die nicht sein dürfen – von abschätzigen Blicken und beleidigenden Bemerkungen im öffentlichen Raum bis hin zu roher Gewalt.



Dieser Anlass hier wird nicht alle Probleme lösen. Aber er ist doch ein Schritt Richtung Lösung – auch deshalb ist der Besuch bei Ihnen eine grosse Freude.

Sie sprechen uns Kantone an beziehungsweise die Menschen, die in kantonalen Verwaltungen arbeiten oder in kantonalen Parlamenten sitzen. Sie wollen uns Kantone in unserem politischen und fachlichen Engagement für eine inklusive Gesellschaft stärken, uns sensibilisieren, uns weiterbilden.

Richtig so.

Ich freue mich deshalb, dass Sie, liebe Menschen, die kantonale Politik machen oder in Verwaltungen arbeiten, heute anwesend sind. Sie zeigen damit, dass Ihnen eine diskriminierungsfreie Gesellschaft ein Anliegen ist. Sie zeigen, dass Sie über Ihre eigenen Rollen und Aufgaben auf dem Weg dorthin nachdenken wollen. Und Sie zeigen, dass Sie sich vernetzen wollen.

Und genau das ist für weitere Schritte elementar: die Vernetzung.

Sich zu vernetzen, also politische Gefährtinnen und Gefährten zu finden und Allianzen zu schmieden: Das ist so etwas wie die Essenz der politischen Arbeit.

Wenn ich noch einmal auf mein politisches Leben zurückblicken darf: Wenn man aus einer Minderheitenposition heraus Politik macht – das war bei mir als Frau und als Linke praktisch immer der Fall und das dürfte auch bei Ihnen nicht selten der Fall sein... – wenn man also in der Minderheit ist, gibt es im Wesentlichen zwei Grundkonstellationen: Entweder man steht der Mehrheit allein gegenüber. Oder man ist zu zweit, zu dritt, einfach zu mehr.

Das sind zwei fundamental verschiedene Erfahrungen. Allein ist es hart: schwierig, erschöpfend, einsam. Ist man nicht mehr allein, wird alles sofort besser: Man kann sich gegenseitig ermutigen und ermuntern, kann sich absprechen und gemeinsam Strategien entwickeln. Nur schon das gemeinsame Schimpfen kann sehr befreiend sein.

Ich wünsche allen, dass sie in ihrem politischen Wirken nicht allein sind. Es ist keine Erfahrung, die man unbedingt gemacht haben muss.

Das beste Rezept dagegen ist Ihre heutige Absicht: Sich austauschen, sich vernetzen, Allianzen bilden. Was ja im übrigen nicht nur nützlich, sondern oft auch vergnüglich, erfrischend und inspirierend ist.

Ich danke den Teilnehmenden für ihr Dasein und den Organisierenden fürs Un-Zusammenbringen.

Ich wünsche allen von Herzen einen ergiebigen und frohen Tag und viel Kraft für die weiteren Fortschritte.